

Gewalt, Macht und Unterdrückung

Die Jugendgruppe KidKatts sorgte mit neuem Stück für beklemmende Stille im Kattendorfer Theatersaal

VON HEINRICH PANTEL

KATTENDORF. Wie eine Schulclique Schwächere tyrannisiert, zeigten die KidKatts mit dem Jugendstück „Macht-Spiel“ so deutlich, dass beklemmende Stille die Aufführung im Theatersaal begleitete. „An einigen Stellen war es kaum auszuhalten“, meinte Carola Reiser, eine der Besucherinnen.

Mit einer Ohrfeige eröffnete die Nachwuchsgruppe des Theaterclubs auf der Bühne eine sehr realistisch anmutende Mischung aus Gewalt, Macht und Unterdrückung. Marie Kolbeck schlüpfte dabei in die Rolle von Steffi, die in der Clique das Sagen hatte. In einem Selbstgespräch unterstrich das Mädchen: „Die anderen erwarten, dass ich Zoe so richtig fertig mache. Und das werde ich auch tun!“ Die Begründung bekam das Publikum umgehend geliefert. Zoe (Emilie Hübner) war aus der Gruppe ausgestiegen und sollte dafür bestraft werden. Der Schlag ins Gesicht war nur der Anfang von Niederträchtigkeiten, die am Ende komplett aus dem Ruder liefen.

Wie reagierte Zoe, die zweite Hauptdarstellerin des Dramas? Sie blieb der Schule fern und schob eine Krankheit vor. „Die werden wir schon irgendwie erwischen“, hieß es drohend von der Gegenseite. Fürchterliche Möglichkeiten wurden gedanklich durchgespielt. Sogar die einstige Freundin umzubringen und den Tod als Unfall darstellen, zog die Anführerin in Erwägung. Das schien ihren Mitläufern aber zu weit zu gehen. Steffi ließ sich etwas anderes einfallen.

Ohnmacht, Angst und Schrecken überzeugen

Zoes jüngerer Bruder Nick (Ante Stein), ein außergewöhnlich begabter Muster-Schüler, wurde als Opfer ausgeguckt. Er sollte auf die schiefe Bahn gelockt und von der Gruppe „aufgenommen“ werden. Ihn volltrunken nach Hause zu schicken, war das erste Ziel. Wie so etwas ganz simpel funktionieren kann, machte das Ensemble der 13- bis 18-Jährigen auf der Bühne



Marie Kolbeck (Mitte) übernahm als Cliquenanführerin eine der beiden Hauptrollen im Stück. Ihre Parole „Macht ist geil!“ stellte sie gekonnt dar.

FOTO: HEINRICH PANTEL

sehr überzeugend vorstellbar.

Von der Familie konnte Nick offensichtlich nicht viel erwarten. Seine Schwester führte die Verhaltensänderung auf die Pubertät zurück. Die Eltern traten gar nicht in Erscheinung. Die Mutter arbeite bis in den späten Abend hinein, wurde gesagt. Der Vater blieb unerwähnt. Und die Lehrkräfte? Resignierend wurde angemerkt, sie würden nichts merken oder wollten es auch gar nicht. „Die schlimmsten Sachen passieren in den Pausen, vor oder nach der Schule“, wurde nachgeschoben.

Zoe bat die Mitschüler, die einst auch unter ihr leiden mussten, um Entschuldigung. Das Problem war damit nicht gelöst. Sogar diejenigen, die selber gar nicht unmittelbar von Gewalt und Demütigung

gen betroffen waren, machten sich Vorwürfe. Auf dem Klo war ein Mädchen fertiggemacht worden. Diejenige, die helfen konnte, sich aber nicht zu entdecken gab, räumte ein:

„An einigen Stellen war es kaum auszuhalten.“

Carola Reiser,
Theaterbesucherin

„Ich fühle mich irgendwie schlecht.“ Eine andere sinnierte: „Wenn ich nur wüsste, wie man es ihnen heimzahlen kann.“ Typische Ohnmacht stellten die KidKatts genauso überzeugend dar wie die Verbreitung von Angst und Schrecken.

Den Gipfel des perfiden Ausübens von Macht erreich-

te das Stück, als Nick zum S-Bahn-Surfen überredet wurde und die Mutprobe für ihn im Koma endete. Hintergrundgeräusche von Bahn, quietschenden Bremsen und Martinshorn reichten, um das Ende mit Schrecken vorstellbar zu machen. Die Clique distanzierte sich von Steffi, die plötzlich alleine blieb und einen Einblick in ihr Seelenleben lieferte. Im Alter von zehn Jahren hatte sie die Eltern verloren. Aktuell befand sie sich im vierten Heim. Die Täterin war offensichtlich selber ein Opfer.

Nach der Vorstellung halfen die erleichterten Gesichter der 13 Akteure, die Spannung des Publikums zu überwinden. Mit endlos langem Beifall belohnte es das grandiose Bühnenspiel. Von allen Seiten wurden die jungen Leute mit

Lob überhäuft. Souffleur Dietmar Ritter beteuerte später: „Ich musste nicht einmal eingreifen. Sie haben immer wieder alleine in den Text reingefunden.“ Regisseurin Saskia Serwotka, die selber regelmäßig in Kattendorf auf der Bühne steht, bekannte: „Ich bin total beeindruckt.“

Zwölf der 13 Akteure besuchen derzeit noch die Schule. Im nachträglichen Gespräch verriet sie, wie sie Mobbing in der Schule bisher erlebt haben. So krass, wie es das Problemstück „MachtSpiel“ zeigt, zum Glück noch nicht, in Ansätzen aber schon.

• Zwei Vorstellungen folgen noch: Freitag, 7. Juni, und Sonnabend, 8. Juni, jeweils um 19 Uhr im Theaterclub Kattendorf in der Sievershüttener Straße 18a.